

Charme-Offensive des Prinzen zog Tausende an

Tag der offenen Tür auf Schloss Salem / Lösung in Sicht?

Von unserem Redaktionsmitglied
Wolfgang Voigt

Salem. Der Gartensaal des Schlosses platzt aus allen Nähten. Genauso hat sich Bernhard Prinz von Baden das vorgestellt. Kurzerhand hat die Regie dieses Tags der offenen Tür im Stammschloss des Hauses Baden umdisponiert. Statt Stühle gibt es nun Stehplätze – so können mehr Besucher den programmatischen Vortrag mitverfolgen. Und statt wie geplant nur einmal zu referieren, wiederholt der Geschäftsführer des Badischen Hauses das Gesagte gleich noch einmal. Möglichst niemand unter den mehreren tausend Gästen, so stellt es der Prinz sich vor, soll die Stätte nahe dem Bodensee verlassen, ohne zuvor gelernt zu haben, was es bedeutet die üppige kulturhistorische Anlage zu erhalten und zu pflegen.

Die Charme-Offensive von Salem ist bis ins Kleinste geplant. Am Eingang drücken ausgesucht freundliche Damen einen Lageplan des weitläufigen Schlosses mit Informationen über Vorträge und Führungen in die Hand, zugleich wird der Papierstapel mit der jüngst vom Salemer Gemeinderat verabschiedeten Solidaritätserklärung mit dem Haus Baden immer kleiner. Der Prinz ist von seiner Mission besesselt: Seht her, so signalisiert er den Besuchern, wir sind bereit uns weiter zu engagieren. Die öffentliche Hand freilich müsse gleichfalls ihren Beitrag leisten. Sollte das Land seiner Mitverantwortung für Salem nicht gerecht werden, so gibt es der älteste Sohn von Markgraf Max unmissverständlich in seinem Vortrag zu verstehen, ist er auf alle Eventualitäten juristisch vorbereitet. Auch ein Verkauf der gewaltigen Schlossanlage ist nach seiner Darstellung dann nicht ausgeschlossen.

Unterdessen glaubt man bei der Landesvereinigung Baden in Europa, erste Anhaltspunkte für ein Happy End der wirtschaftlichen Zit-

terpartie erkannt zu haben. Offenbar gebe es, so teilt die Landesvereinigung mit, für die Zukunft Salems eine Lösung, bei der es nicht notwendig sein werde, „andere Kulturgüter zu veräußern“. Am Samstag, so berichtete Prinz Bernhard gegenüber den BNN, herrschte jedenfalls entspannte Stimmung, als sich eine Delegation von Landespolitikern unter Leitung von Parlamentspräsident Peter Straub, sowie die Landesvereinigung mit ihrem Frontmann Robert Mürb in Salem informierten. Der Landtagspräsident äußerte sich nach Angabe von Teilnehmern dabei zuversichtlich, dass das Parlament einen Weg zur Zukunftssicherung von Salem finden werde, ohne dass badi-

sche Kulturgüter in fremde Hände gelangten. Nach Darstellung der Landesvereinigung zeigte sich dieser Tage auch Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) optimistisch. Die Arbeit der Expertenkommission, die die Besitzverhältnisse von Kulturgütern klärt, müsse jedoch abgewartet werden. Bis Herbst sei mit einem Ergebnis zu rechnen. Nach Angaben Oettingers droht dem Haus Baden spätestens im nächsten Frühjahr die Insolvenz, wenn man zu keiner Lösung komme. Keinen Imageschaden sieht Prinz Bernhard übrigens durch die Baden-Badener Versteigerung zweier Kunstwerke, die zum Bestand der Zähringer-Stiftung gehörten.

Nicht nur der Prinz selbst, auch seine Frau und die Geschwister engagierten sich gestern mit ihrer Präsenz beim Tag der offenen Tür, und selbst der eher als scheu bekannte Markgraf Max von Baden gab sich bodenständig und zum Anfassen. Zusammen mit Freunden machten es sich Prinz Bernhard und Prinzessin Stephanie bei Schnitzel und kühlem Riesling am Biertisch bequem. Bei den vielen Besuchern erwies sich eine Führung durch die Gemäuer der traditionsreichen Internatsschule Salem als besondere Attraktion.

WERBUNG IN EIGENER SACHE: Prinz Bernhard hatte nach Salem geladen. Foto: Fabry